

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Den 18. Jänner 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das V. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 18. Jänner 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXX. Stück der kroatischen und slovenischen, das CXXV. Stück der kroatischen und das CXXVII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1907 ausgegeben und versendet.

Den 20. Jänner 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXXXI. Stück der böhmischen, italienischen und slovenischen und das CXXXII. Stück der böhmischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1907 sowie das I. Stück der italienischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. und 19. Jänner 1908 (Nr. 14 und 15) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Folge 11 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 15. Hartungs (Jänner) 2021 n. N. (1908).
- Nr. 780 „Wiener Montags-Post“ vom 13. Jänner 1908.
- Nr. 2 „L' Avvenire del Lavoratore“ vom 9. Jänner 1908.
- Nr. 1 „Freie Stimmen“ vom 10. Jänner 1908.
- Druckschrift: „Calendario Civile 1908, Giulio Tuzzi, editore, Roma.
- Nr. 1 „Proletar“ vom 16. Jänner 1908.
- Nr. 2 „Sumavan“ vom 11. Jänner 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Die europäischen Funktionäre in Mazedonien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das Gerücht von Meinungsverschiedenheiten unter den Botschaftern der Großmächte in der Frage der Erneuerung der Mandate der Zivilagenten und der mazedonischen Finanzkommission ist unzutreffend. Es herrscht im Gegenteil vollständige Einmütigkeit unter ihnen. In den schriftlichen Mitteilungen, welche bis jetzt in dieser Sache an die Pforte gerichtet wurden, läßt sich nicht das geringste

Fenilleton.

Rätselhaft verschwunden.

Humoreske von Adolf Thiele. (Schluß.)

Tante Sabines stärkster Teil war endlich erlahmt, obwohl er mit neun Tassen Kaffee angefeuchtet worden war; der Wirtsmann nebst Frau hatte sich zurückgezogen, die beiden Kegelbrüder kafften nur noch, und Treumann schlief Borrat draußen in der Küche. Da endlich — es war nun gegen zwei Uhr und Totenstille lag über dem Städtchen — da endlich rüstete man sich zum Aufbruch. Onkel Willkomm erhob sich, setzte sich aber gleich wieder; er war doch schon an sich etwas wackelig, und der Wein, sowie die niederschmetternde Verebtheit seiner Nachbarin hatten ihn ganz marode gemacht.

Sein Nefse, auf dessen an Mäßigkeit gewöhntes Denkorgan der Nebenjaft besonders stark wirkte, hatte doch noch so viel Besinnung, daß er sich sagte, er könne den alten Mann nicht allein fahren lassen; so erbot er sich denn, ihn nach der „Weißen Taube“ zu begleiten.

Die ganze Gesellschaft brach auf; man umarmte sich verschiedentlich, und nachdem in dem düsteren Lichte der Petroleumlampen auf der Straße ein paarmal die falschen Männer angepackt und in den Wagen gehoben worden waren, saßen endlich die beiden richtigen darin.

Der Kutscher war eine Stunde zuvor, als er die beiden leeren Flaschen in den Hausflur stellte, von einem der Kneipbrüder angetroffen worden.

Symptom entdecken, welches auf eine Uneinigkeit schließen ließe, und die Kollektivnote, welche der Doyen der Botschafter, Freiherr von Marschall, jüngst überreichte, beweist die Einhelligkeit durch die Ausdrücke, in welchen sie abgefaßt ist und durch den Ton, in welchem die Botschafter auf der ehesten Zustimmung der Pforte zu ihren Vorschlägen bestehen. Die Kollektivnote hat folgenden Inhalt: Die Botschafter der sechs Großmächte bestätigen den Empfang der Note der Pforte vom 3. d. M.; sie bedauern, daß die kaiserliche Regierung dabei beharrt, einen Vorschlag zu erneuern, den sie zu wiederholtenmalen als unannehmbar erklärten; sie bestehen neuerdings und in dringendster Form darauf, daß die kaiserliche Regierung ihnen baldmöglichst die Annahme der Vorschläge zur Kenntnis bringen möge, welche sie ihr infolge des Auftrages ihrer respektiven Regierungen gemacht haben. Sie können keinerlei Änderung der Forderungen zulassen, die zwischen den von ihnen vertretenen Mächten vereinbart wurden, deren Beschlüsse zur Kenntnis der Pforte zu bringen sie beauftragt wurden.

Marokko.

Das „Fremdenblatt“ vermag auch jetzt, nach der Verkündung des heiligen Krieges durch Muley Hafid, nicht einzusehen, warum Frankreich oder die Mächte den Weg zur Behandlung der marokkanischen Frage, den die Algecirasakte ihnen gewiesen hat, verlassen und durch eine neue Konferenz einen neuen Weg bestimmen lassen sollten. Eine zweite Konferenz wäre nur dann notwendig, wenn die Gültigkeit des aus der ersten hervorgegangenen Vertrages mit der Person des Sultans Abdul Aziz verknüpft worden wäre. Das ist aber nicht der Fall. Der Vertrag ist zwischen Europa und Marokko geschlossen worden, und er gilt nach der Enthronung Abdul Aziz' ebenso weiter, als er nach seinem Tode hätte weiter gelten müssen.

„Sie sitzen da draußen so trocken!“ hatte dieser mitleidig gerufen, hatte eine volle Flasche geholt und sie dem Kutscher überreicht. Dieser unergründliche Mann hatte in seiner Bescheidenheit nicht widersprochen und dann auch diese Flasche geleert. Bei dem Einheben falscher Leute in den Wagen war er dann allmählich erwacht, hatte, da er die Peitsche nicht mehr fassen konnte, ein mattes „Hüh!“ erklingen lassen, und dahin rasselte die alte Kutsche; das trotz aller Betagtheit schon recht ungeduldig gewordene Roß tat seine Schuldigkeit.

Nachdem nun die Gäste nach verschiedenen Richtungen auseinandergeschwankt waren, kam über den Altgesellen Treumann, der im Hause wohnte, das Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit. Er trank einige Tassen Kaffee und rauchte dazu, um sich munter zu erhalten, bis der Chef des Hauses zurückkehrte.

Es war jetzt zwei Uhr. Mit der Regelmäßigkeit eines Perpendikels ging das durch einen ausgiebigen Schlaf erfrischte Faktotum auf und ab.

Es wurde drei Uhr, halb vier Uhr — aber der Meister kam nicht zurück.

Jetzt bedeckte der wackere Hüter sein Haupt, holte seinen kräftigen Knotenstock, verschloß das Haus und wanderte durch die totenstille Straße zum Kutscher Merkel.

Nachdem er hier geklingelt und geklopft, erschien dessen Gattin, mit einer Nachtmütze geschmückt, am Fenster. „Ach so,“ erwiderte sie auf Treumanns Frage. „Na, was mein Mann ist, der kam vorhin heim.“

„Hat er denn Herrn Frenzel und Herrn Willkomm nach der Weißen Taube gefahren?“

Bermöchte Muley Hafid sich durchzusetzen, so würde er von Europa nur dann und in dem Maße anerkannt, als er die Vertragsverpflichtungen seines Vorgängers zu übernehmen bereit wäre. Die politische Situation, die infolge der Revolution von Fez entstand, ist demnach, was die europäischen Mächte anbelangt, ganz klar. Etwas anderes ist es mit den speziellen Abmachungen, die Frankreich mit Abdul Aziz in Rabat getroffen hat und die im Zusammenhang stehen mit den Verhandlungen zur Erlangung einer ausreichenden Genußtunung für Casablanca und zur Festsetzung von Garantien für die Zukunft. Sache der französischen Regierung ist es, sich darüber schlüssig zu werden, mit welchen Mitteln sie angesichts der neuen Situation den noch ausstehenden Teil der Genußtunung, auf die sie Anspruch hat, erreichen will; ihre Sache, sich zwischen den rivalisierenden Brüdern zu entscheiden. Ein internationales Problem ist es nicht; würde es erst werden, wenn der französische Kommandant in Marokko die Befürchtungen des Herrn Jaurès bewahrheiten und seinen Wirkungskreis überschreiten würde. Aber die Antwort, die Minister Pichon in der Kammer auf die Interpellation des Abgeordneten Jaurès erteilt hat, zeigt, daß sich Jaurès unnütze Sorge macht. Die Mächte haben Vertrauen zu der gegenwärtigen französischen Regierung und insbesondere zu Clemenceau, der daheim und in der Welt als ein Kolonialpolitiker von der nichtaggressiven Art bekannt ist.

Die „Österreichische Volkszeitung“ hält die Lage durch die Verkündung des heiligen Krieges wesentlich verschärft. Mehr aus Gründen der inneren als der äußeren Politik möchte das Kabinett Clemenceau das „marokkanische Abenteuer“ bald zum Abschluß bringen; das ist jetzt sehr erschwert. Frankreich schuldet jetzt dem deutschen Kaiser Dank dafür, daß er durch die Reise nach Tanger die „pénétration pacifique“ verhindert hat. Wenn man es könnte, würde man in Paris die ganze marokkanische Episode rückgängig machen und auf die

Das konnte die Frau nicht sagen, und so ließ sich Treumann das Haus aufschließen und trat an das Lager des wagenführenden Mannes.

Sehr lange dauerte es, ehe dieser aufgerüttelt wurde. Er stammelte einiges wirres Zeug von der „Weißen Taube“, vom Steinbruch und dem Wasser, dann sank er wieder zurück.

Nun erfuhr Treumann von der Frau, daß sie das Pferd ausgeschirrt, den Wagen in die Remise geschoben und den Mann ins Bett bugliert habe.

Treumann überdauerte es: auf dem Wege zur „Weißen Taube“ befand sich der Steinbruch und darin ein tiefes Wasser! Noch ein vergeblicher Versuch, den Kutscher zu beleben, dann eilte der wackere Mann nach der „Weißen Taube“ hinaus.

Hier mußte man nichts von dem Gaste, und in Begleitung des Hausdieners kehrte Treumann nach der Stadt zurück. Der Nachtwächter, den sie antraten, machte ein paar Männer mobil, und in der Morgenfrühe — es war nun fünf Uhr geworden — brach man, mit langen Stangen bewaffnet, nach dem Steinbruch auf; sicherlich war das Pferd in dem Steinbruch geraten, die beiden waren dort ausgestiegen und — schrecklich zu denken war der Schluß! Das Pferd war dann mit dem Wagen nach seinem Stall zurückgeführt.

Indessen verbreitete sich das Gerücht, Frenzel und sein Onkel Willkomm seien im Wasser des Steinbruchs verunglückt, in der Stadt. Alles, was munter war, machte sich auf, um das schreckliche Ereignis mit zu erleben. Auch die Frau des Kutschers Merkel war in ihrer Herzensangst auf die Gasse gelaufen, um hier das Neueste zu hören.

Errungenschaften der Algieras-Konferenz verzichten. In dem gegenwärtigen Stadium erlaubt das freilich das nationale Prestige nicht.

Das „Waterland“ sagt, mit dem Marsche nach Serrat habe Frankreich seine Hände noch stärker in die marokkanische Affäre getaucht. Hin war der Weg verhältnismäßig leicht; ob sich auch der Weg zurück zu einem Spaziergang gestalten wird, ist eine andere Frage.

Politische Uebersicht.

Saibach, 20. Jänner.

In einer Betrachtung über die österreichische Marinepolitik führt die „Reichspost“ aus, daß eine starke Flotte die beste Sicherstellung unserer Bündnispolitik wäre. Solange Italien noch durch offenkundige Schwäche unserer Seestreitkräfte verlockt wird, in seiner Auslands politik eigene Wege zu gehen und als Konkurrent unserer Monarchie auf dem Balkan aufzutreten, ist der Dreibund nicht fest begründet. Hat Österreich aber eine der italienischen gleichwertige Flotte, so wird Italien zu einer aufrichtigen Dreibund politik verhalten und gewisse Begehrlichkeiten, weil der festgefügte Dreibund Italien andere Aussichten bieten kann, von selbst fahren lassen. Die vereinigten Dreibundflotten haben aber dann zugleich das Übergewicht zur See und keine Mächtegruppierung in Europa kann es wagen, gegen einen der Dreibundstaaten vorzugehen.

Von „besonderer Seite“ wird in der „Österreichischen Volkszeitung“ die Behauptung aufgestellt, daß die leitenden Kreise, an ihrer Spitze die Regierung, sich mit dem Gedanken beschäftigen, die beabsichtigten nationalen Ausgleichskongressen auf einen späteren, günstigeren Zeitpunkt zu verschieben, da ein mißglückter Friedensversuch immer den bittersten Nachgeschmack zurückläßt, so daß die Feindschaften sich, statt gemildert zu werden, nur verstärken könnten. Der Hauptgrund liege darin, daß mit der Möglichkeit zweier aufregenden Wahlkampagnen gerechnet werden müsse, da der nächst zu wählende Landtag eine neue Wahlordnung beschließen und dann einem auf Grund dieser zu wählenden Landtage Platz machen soll. Dabei könnten Versöhnungsgedanken schwerlich aufkommen.

Wie man aus Belgrad schreibt, betont das Regierungsorgan „Samouprava“ gegenüber Kombinationen, die in verschiedenen serbischen Blättern aufgetaucht sind, daß die gegenwärtig in Wien geführten Verhandlungen zwischen Serbien und Österreich-Ungarn ausschließlich die handelspolitische Verständigung zum Gegenstande haben. Die Gerüchte, daß in den Kreis dieser Ver-

handlungen auch andere Fragen einbezogen worden wären, seien vollständig unbegründet.

Bei den zwischen den interessierten Mächten schwebenden Verhandlungen über die politischen Verhältnisse in der Ostsee kommt, wie aus Petersburg gemeldet wird, der Gedanke des „Mare clausum“ nicht in Frage. Den Gegenstand der Verhandlungen bildet im wesentlichen die Aufrechterhaltung des Status quo sowie das Verlangen Rußlands, betreffend die Befestigung der Mandschinseln.

In einer Versammlung, die sich mit der Frage der allgemeinen militärischen Auszubildung in England beschäftigte, führte Lord Roberts aus, die Zeit für eine allgemeine Abrüstung sei noch nicht gekommen und vorläufig müsse man bereit sein, internationale Streitigkeiten in der alten Weise zu erledigen. Um England ganz vor einer Invasion zu sichern, bedürfe es nicht nur einer mächtigen Flotte, sondern auch einer brauchbaren Armee. Es sei aber Tatsache, daß man in England das Größenmaß, das Brustmaß und das Gewicht so habe reduzieren müssen, daß heute Leute in der Armee seien, die den Strapazen eines Feldzuges nicht gewachsen wären. Er wünsche klar zu machen, daß die reguläre Armee eben genüge, um Indien und die Kolonien in Friedenszeiten zu belegen und eine sehr kleine Feldtruppe aufzustellen. Viele Leute wiegten sich in den Glauben ein, daß eine Invasion unmöglich wäre. Die erstaunliche Apathie und Unwissenheit des Volkes sei die große Gefahr für das Land. Das Volk wisse nichts von den Schrecken eines Krieges und sei geneigt, diese Frage vollständig unerörtert zu lassen. Man dürfe nicht zögern, sich den modernen Verhältnissen anzupassen, bevor ein großes nationales Unglück dazu zwingt. Wenn man dazu übergehe, allen Knaben ein gewisses Maß militärischer Erziehung und Kenntnis des Schießens beizubringen und sie dann im Alter von 18 oder 19 Jahren zu mehrmonatlichem Dienste in Feldlager heranziehe, könne man brauchbare Soldaten erhalten und die jungen Leute durch vierzehntägige Übungen in den nächsten drei Jahren wahrscheinlich so ausbilden, daß sie alles Wünschenswerte leisteten.

Zu den Präsidentschaftskandidaturen in den Vereinigten Staaten berichtet die „Times“ aus Newyork, daß bei einer Abstimmung, die die „Washington Post“ unter den demokratischen Mitgliedern des Repräsentantenhauses veranstaltete, ein Drittel der Stimmen gegen Mr. Bryans Nominierung abgegeben wurde. Fast die ganze Opposition begünstigt den Gouverneur von Minnesota, Mr. Johnson, der als stärkster Kandidat betrachtet wird, im Falle Mr. Bryan nicht nominiert werden sollte.

Zwanzig Millionen Kronen.

Roman von J. R. Pehs.

Autorisierte Übersetzung von Minna Bahnsen.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Neben diesem Herrn stand ein Mann, welcher zweifelsohne ein Asiate war. Er war bedeutend kleiner als der Engländer und trug einen goldgestickten Fetz oder Turban der Parsen. Er hatte die Gewohnheit, eine Hand hinter seinem breiten Rücken zu verbergen, und zum Schutze gegen die grelle Mittagssonne trug er blaue Brillengläser, wie ich sah.

Während ich so einen Augenblick still stand, um zu warten, bis die Break fortgefahren wäre, fiel es mir ein, daß es vielleicht eine ganz gute Idee wäre, zu versuchen, den Millionär selbst zu sprechen. Wenn ich mich zuerst nach ihm erkundigte und täte, als ob ich nicht wüßte, daß Herr Gaunt derjenige sei, nach dem ich hätte fragen müssen, so würde ich vielleicht irgend etwas von ihm erfahren oder jedenfalls merken, woran ich mit ihm wäre; sicher konnte es nicht schaden, wenn ich versuchte, ihn zu sprechen.

Als der Wagen fortgefahren war, unter Trompetenschall und fröhlichem Gesang, und der Asiate und sein Gefährte sich ins Schloß zurückgezogen hatten, stieg ich die vornehme Freitreppe hinan, läutete und fragte nach Herrn Coburn.

Natürlich hieß es, ich könnte ihn unmöglich ohne vorherige Anmeldung sprechen; aber ich vertraute der Macht des goldenen Schlüssels, und nach einigem Zögern wurde ich eine wundervolle Treppe hinaufgeführt. Die Wände und Decken des Treppenhauses waren mit Szenen aus der Odyssee geschmückt und nach einer förmlichen Reise durch Korridore, die mit den kostbarsten Teppichen bedeckt waren, wurde ich endlich in ein mittel-

Tagesneuigkeiten.

— (Das Dominospiel) wurde einst von zwei französischen Mönchen als Zeitvertreib für langweilige Stunden erfunden. Die beiden waren zu längerer Einschliefung verurteilt, und um die Eintönigkeit ihrer Strafzeit zu unterbrechen, begannen sie einander mit schwarzen Punkten bezeichnete Steine zuzuschieben. Nach Verabredung mußte der Gewinner seinen Sieg dem anderen Spieler dadurch ankündigen, daß er leise das erste Wort des Betsgebets „Domino“ aussprach.

— (Das Haarschneiden in Korea) ist gänzlich unbekannt. Ein Koreaner läßt sich Kopf- und Barthaar niemals kürzen. Wer das täte, würde als sehr unehrerbietig gegen seine Eltern gelten, und diesen erweist der Koreaner stets die größte Verehrung. Alle Haare, die zufällig ausgehen, und ebenso die Abschnitzel von den Fingernägeln werden sorgsam gesammelt und dem Koreaner schließlich in den Sarg mitgegeben, damit er ganz intakt vor seiner früher vereinigten Mutter erscheinen könne.

— (Ein blinder Tänzer.) Jeden Abend erntet in einem Londoner Variété ein Negerpaar mit seinen Tänzen und Gefängen frenetischen Beifall. Die Frau tritt dann vor und verbeugt sich lächelnd. Die klaren klugen Augen des Mannes bliden suchend und prüfend über die klatschenden Hände und er horcht auf den Lärm, aber er kann nichts sehen, denn er ist blind. So prächtig und geschickt die Tänze Walters und seiner Frau sind, sie werden doch erst bewundernswürdig durch den Umstand, daß der Mann tanzt, während tiefe lichtlose Dunkelheit ihn umhüllt. Von Jugend auf lag eine ewige Tanzfreude in den flinken Weinen dieses Negers, der sich bald einen Ruf als geschickter Tänzer und lustiger Sänger erwarb. Da in Australien traf ihn plötzlich ein Schicksalsschlag, der ihm all sein Leben und seine Freude zu vernichten schien: er wurde blind. Auf einmal war's ihm, als wenn alle Lichter im Theater jählings ausgedreht wären und er ganz allein in tiefer Nacht auf der Bühne stände und aufhören sollte zu tanzen, was ihm notwendiger schien als zu leben. Während er so in dem Dunkel seiner Verzweiflung grübelte und rang, so erzählen englische Blätter, da kam er auf den Einfall, von seiner plötzlichen Erblindung niemandem etwas zu sagen, denn wer würde noch etwas für einen blinden Mann geben? Er hatte ein Engagement in London und während der Ueberfahrt mußte er selbst seiner Frau seine Blindheit zu verbergen, so gut mußte er sich in dieser ewigen Nacht seiner Augen zurechtzufinden. Hatten doch seine Augen noch den gleichen Glanz wie früher, spielte doch noch immer das frische Lächeln um seine Lippen. Als er dann in London auftrat, mußte seine Frau um das Geheimnis und sie half ihm, seine Blindheit bei seinem Auftreten zu verbergen. Wenn sie die Bühne betraten, führte sie ihn und raunte ihm auch wohl sonst noch zu: „Hier ist eine Stufe“ oder „Nicht so weit zurück“. Da er genau wußte, wie die Musiker im Orchester saßen, so konnte er aus den Klängen der Instrumente einen Rückschluß auf seine eigene Stellung auf der Bühne machen und fand sich so zurecht. Schwing

großes Zimmer eingelassen, in dem ein zusammengeschrunpftes altes Männchen, angetan mit einem buntpfarbigen Schlafrock, noch beim Frühstück saß. Dies war der Millionär. Brummend sah er auf. „He, was, zum Teufel, wünschen Sie?“ begrüßte er mich.

„Ich komme in einer kleinen geschäftlichen Angelegenheit, mein Herr.“ Ich setzte mich und stellte meinen Zylinder auf den Teppich.

Ich hatte nicht vergessen, daß ich wie ein Rechtsanwalt dritter Klasse oder wie ein Einfassierer auftreten mußte, und ich wußte ganz gut, daß es ziemlich kühn von mir war, vorzugeben, ich wäre von der Stadt herausgekommen, um eine Rechnung von zweihundert Mark einzufassieren. Aber ich hoffte, daß es niemandem auffallen würde, was für ein Unsinn dies war. Ich fuhr mit der Hand in die Brusttasche meines Rockes und holte meine Brieftasche heraus.

„Sie hatten, wenn ich nicht irre, eine junge Verwandte in einer Schule dicht bei London. Die Vorsteherin dieses Instituts, Frau Mapleson, starb kürzlich und —“

Wie von einer Tarantel gestochen, fuhr der alte Mann auf, stürzte zur Glocke und zog mit solcher Heftigkeit daran, daß sie beinahe abriß.

„Wie können Sie sich unterstehen,“ schnauzte er den herbeieilenden Diener an. „Wie können Sie diese Person zu mir hereinlassen? Wofür bezahle ich Sie denn, das möchte ich wohl wissen, wenn ich jeden lumpigen Rechtsanwalt anhören soll, der mit einer Rechnung in der Tasche ankommt?“ Er schüttelte zornig mit seiner zitterigen alten Faust und wütete gegen den Burschen an, daß ich dachte, er müßte einen Schlaganfall bekommen. Ich glaube, der Diener mußte denken, daß das Goldstück, das ich ihm in die Hand gedrückt hatte, sauer genug verdient war. (Fortsetzung folgt.)

Indessen durchstöberten die rüstigen Männer mit den Stangen das Gewässer im Steinbruch, fanden aber nichts. Der Bürgermeister bot nun zahlreiche Männer auf, um den benachbarten Wald abzusuchen. Die ganze Stadt war in Aufregung, so etwas war noch nicht dagewesen — zwei Männer plötzlich in rätselhafter Weise verschwunden! —

Onkel und Nefte waren in der Kutsche schnell eingeschlafen. Wachte einer von ihnen einmal auf einen Augenblick auf, so fand er sich von tiefem Dunkel umgeben, murmelte: „Zimmer noch nicht da!“ und schlief wieder ein.

Allmählich drängte sich jedoch in ihr getrübtetes Bewußtsein der Gedanke, daß die Fahrt recht lange dauere. Und endlich, ebenso allmählich, bemerkten die beiden Passagiere, daß der Wagen still halte.

Schließlich rief Frenzel den Kutscher an, der aber antwortete nicht. Langsam öffnete der richtige Meister den Schlag; finstere Nacht umgab ihn. „Dem wird doch nichts passiert sein?“ murmelte er, während Onkel Willkommen mit einem Grunzen antwortete.

Nun fühlte Frenzel auf den Bock hinauf, fand aber keinen Kutscher, und bald rief er dann auch: „Wir fahren ja ohne Pferd!“

„Fahren ohne Pferd?“ antwortete der Onkel und froch ebenfalls hinaus. Beide stießen nun an Wände, und diese ungewohnte Situation ernüchterte ihre Geister.

Eine Wand war von Holz, und da pochten sie nun, und als endlich Frau Merkel die Remise öffnete, da war es vormittags um elf Uhr, just um dieselbe Stunde, wo sechzig Männer den Wald nach den — Verunglückten absuchten.

das Orchester, so hielt er sich so unbeweglich wie möglich. Achtehn Monate tanzte er und sang und lachte er in dem leuchtenden Saal vor der fröhlichen Menge, selbst ewig im Dunkel befangen. Dann erst kam es heraus, daß er blind war, und es war ihm selbst die größte Ueberraschung, daß ein blinder Tänzer noch mehr Geld wert ist als ein sehender. Nun bildet der blinde, ehrwürdig aussehende Tänzer die Sensation des Londoner Varietés.

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Sonntagsruhe in den Apotheken.

Am 18. d. M. wurden im Landesgesetzblatte diesfalls nachstehende Anordnungen kundgemacht:

§ 1.

In Ortsgemeinden, in welchen sich mehr als eine öffentliche Apotheke befindet, hat der Betrieb dieser Apotheken für die Zeit von Sonntag 1 Uhr nachmittags bis Montag 7 Uhr früh nach Maßgabe folgender Bestimmungen abwechselnd vollständig zu ruhen:

In jenen Ortsgemeinden, in welchen sich zwei öffentliche Apotheken befinden, hat an jedem Sonntage während der angegebenen Stunden stets nur eine Apotheke den Betrieb aufrecht zu erhalten, während die zweite geschlossen bleibt; in Ortsgemeinden mit mehr als zwei öffentlichen Apotheken ist die Sonntagsruhe in dem vorbezeichneten Ausmaße in der Art einzuführen, daß bei einer geraden Apothekenzahl die Hälfte, bei einer ungeraden Zahl der größeren Teil derselben (z. B. bei fünf Apotheken drei) die Sonntagsruhe zu beobachten hat, während die übrigen Apotheken zur Aufrechterhaltung des Betriebes verpflichtet sind.

§ 2.

Die Reihenfolge, in welcher die einzelnen Apotheken den Sonntagsdienst zu versehen, bezw. die Sonntagsruhe zu halten haben, ist von der zuständigen politischen Bezirksbehörde (in der Stadt Laibach vom Stadtmagistrate) nach Anhörung der betreffenden Apothekenbesitzer festzustellen und in ortszüblicher Weise zu verlautbaren.

Diese Verfügung ist insbesondere auch den im Absatzgebiete der Apotheken wohnhaften Ärzten, Krankentassen sowie den Bahnstationsämtern bekanntzugeben.

Die Inhaber, bezw. Leiter der infolge der Sonntagsruhe geschlossenen Apotheken sind verpflichtet, durch auffällige, beim Eintritte der Dämmerung gut zu beleuchtende Anschlagzettel an den Türen der Apotheken ersichtlich zu machen, welchen anderen Apotheken im Orte die Abgabe von Arzneien während der Sonntagsperre dieser Apotheke übertragen ist.

§ 3.

Besteht in einer Ortsgemeinde bloß eine öffentliche Apotheke, so muß dieselbe an jedem Sonntage auch während der im § 1 angeführten Stunden den Betrieb aufrechterhalten.

Dem Leiter einer solchen Apotheke steht es jedoch frei, an Sonntagen nachmittags während der Zeit des erfahrungsgemäß geringsten Geschäftsverkehrs die Apotheke zu verlassen, wobei er sich jedoch nicht aus dem Orte oder dessen nächsten Umgebung entfernen darf und in der Apotheke eine verlässliche Person in Bereitschaft gehalten werden muß, um Bestellungen der Parteien, sowie etwa einlangende Rezepte in Empfang zu nehmen, die Parteien über die Zeit der Rückkehr des Apothekers zu verständigen, denselben in dringenden Fällen herbeiholen zu lassen und eventuell die direkte Beschaffung einer etwa sofort benötigten Arznei durch den Arzt zu ermöglichen.

§ 4.

Werden in solchen Apotheken pharmazeutische Hilfskräfte verwendet, so ist die Dienstverteilung dieser Hilfskräfte derart zu treffen, daß jede Hilfskraft jeden zweiten Sonntag während der im § 1 angegebenen Stunden in der Apotheke nicht beschäftigt wird.

§ 5.

Apotheker, welche die Begünstigung nach § 3 in Anspruch nehmen, haben dies, ebenso wie eine eventuelle Verzichtleistung ungesäumt der politischen Bezirksbehörde anzuzeigen.

§ 6.

Jeder Apotheker, dessen Apotheke während der im § 1 angeführten Zeit offen bleiben muß, ist während dieser Zeit verhalten, Arzneien, welche auf Rechnung öffentlicher Fonds verschrieben werden, selbst dann zu verabfolgen, wenn die Medikamentenlieferung für Rechnung dieser Fonds zur Zeit anderen Apotheken übertragen ist.

§ 7.

In Fällen eines gesteigerten Bedürfnisses — beim Ausbruche ansteckender Krankheiten, beim Zusammenströmen größerer Volksmassen, bei Elementar Katastrophen und dergl. — können die politischen Bezirksbehörden (in der Stadt Laibach der Stadtmagistrate) die erforderlichen Ausnahmeverfügungen unter gleichzeitiger Anzeige an die Landesregierung selbst treffen.

§ 8.

Uebertretungen dieser Verordnung, die mit 1. Februar 1908 in Wirksamkeit tritt, unterliegen der Ahndung im Sinne der §§ 41 bis 43 des Gesetzes vom 18. Dezember 1906, R. G. Bl. Nr. 5 ex 1907, betreffend die Regelung des Apothekerwesens.

Grottentiere.

Von G. And. Perlo.

(Schluß.)

Es wurde schon nachgewiesen, daß den blinden Tieren die Eigentümlichkeit zukommt, in die Länge gezogene Glieder zu besitzen. Betrachten wir den schönen Lepidopterus Höhenwartii, so ersehen wir deutlich, daß der Kopf, die Brust, ganz besonders aber die Fühler und die Beine langgestreckt sind. Der bekannte französische Spinnenforscher Simon hat auch diese Diagnose für die blinden Höhlenspinnen aufgestellt. Die einzelnen Glieder, Borsten und Haare sind auch bei diesen Arten verlängert.

Wie die blinden Grottentiere entstanden, hat viele auf die Meinung gebracht, daß das Fehlen der Augen der Höhlentiere einfach als eine Folge des Lebens im Dunkeln angesehen wurde. Das Vorkommen aber von sehenden Tieren in den Höhlen ließ man außer acht oder man bezeichnete sie als später hineingekommene. Faktisch erwiesen ist, daß neben blinden Arten auch sehende dort leben oder nur das Männchen augenbegabt, das Weibchen aber blind ist. So mannigfaltig der innere Bau, so vielfach modifiziert das optische Konstruktionsprinzip, alle die verschiedenen Haare, Borsten, langgestreckten Gliedmaßen sind, und trotzdem bei einigen Augen angetroffen werden, muß man doch der Ansicht sein, daß in den Höhlen nur ein relatives Dunkel herrscht. Um die blinden Arten in Betracht ziehen zu können, sollen die einzelnen Tierklassen der Reihe nach durchgegangen werden; hier halte ich mich an die Einteilung des trefflichen deutschen Sammlers Professor Dr. Otto Hamann. Bei Leydig, Hamann und Richard gibt es Arten, bei denen nicht nur das Auge, sondern auch der Sehnerv und das Ganglion Opticum fehlen. Hieher gehören Stalita taenaria, Lepidopterus und einige Trechus-Arten. Andere Tiere haben das Auge verloren, kein Rest außer dem Ganglion Opticum deutet mehr hin; selbst der Sehnerv ist nicht vorhanden wie beim Gammarus puteanus. Unter den Mollusken sind nur die Zospeum zu nennen, von denen man aber nicht weiß, ob sie Augen besitzen oder nicht. Patula hauffeni ist blind. Eine große Anzahl blinder Arten kommt unter den Affeln vor. Titanetes albus ist blind, ebenfalls eine mit ihr verwandte, unter Steinen an der Oberfläche vorkommende Art. Unter den Amphipoden (Flohkrebsen) ist Gammarus puteanus augenlos. Verwandte Arten, die ausschließlich zu den Tiefseebewohnern gehören, sind ebenfalls blind. Die Detapoden (Schalentreibe) sind echte blinde Tiere. So Troglodocaris Dormiger, der in der Tiefsee viele blinde Verwandte hat. Von den Myriapoden (Tausendfüßler), die nur Landbewohner sind, leben einige blind, einige sehend; dies kommt ebenfalls bei den Arachniden (Spinnen) und Acarinen (Milben) vor. Von den Pseudoscorpionidae (Scherenspinnen) ist Obisium spelaeum augenlos, während eine nicht in den Karsthöhlen vorkommende Art Augen besitzt. Unter den Tysanuren sind einige blind, einige vollkommen sehend. Bei den Käfern, die den größten Teil der Höhlenfauna bilden, ist der Laemostenus mit Sehorganen versehen. Die Gattung Trechus hat unter den Höhlenbewohnern nur blinde Arten, während die freilebenden teils augenlos, teils mit solchen versehen sind. Die Staphylinidae haben in den freilebenden sowie in den Höhlenbewohnern rudimentäre Augen. Die Pselaphidae sind eine interessante Familie deshalb, weil die Weibchen blind, die Männchen aber sehend sind. Die freilebenden Arten haben verkümmerte Sehorgane. Die größte Anzahl der Silphidae (Mastkäfer) ist blind, wie auch eine große Anzahl von freilebenden Verwandten. Da der Verlust der Sehorgane bei den freilebenden Arten unmöglich durch die Dunkelheit erzeugt wurde, so wird auch die Blindheit der Höhlenbewohner als Folge anderer Ursachen als der Dunkelheit zu betrachten sein. Zwei Gruppen lassen sich aus diesen Zusammenstellungen bilden: Alle blinden Höhlentiere, die unter den freilebenden Verwandten ebenfalls blinde Arten besitzen; alle blinden Höhlentiere, die unter den freilebenden stets augenbegabte Verwandte besitzen.

Wie sammelt man Grottentiere? Diese Frage werde ich nach meinen Sammlungsmethoden zu erklären trachten. Die Zartheit der Grottentiere erfordert beim Ergreifen die größte Vorsicht, um sie unverletzt zu erhalten. Größere Exemplare packt man mit der Pinzette oder einfach mit der Hand, kleinere, zarte werden mit einem nassen Pinsel emporgehoben und ins Fangglas gesteckt. Von Fanggläsern muß man immer eine größere Anzahl mit sich führen, um eventuell die zarten Exemplare in das eine, die größeren in ein anderes oder auch die Höhlentiere je nach der Fundstelle in verschiedene Gläser zu geben. Jedes Fangglas muß mit einer Etikette versehen sein, um das Datum oder den Fundort aufzeichnen zu können. Die Fanggläser sollen von dickem Glas sein, um die Zerbrechlichkeit zu meiden, und der Boden soll halbtugelig sein, da sich darin die Tiere besser erhalten. Kriechen die Tiere

an den Wänden und Säulen, so bringt man das Fangglas unter das Tier und schiebt es einfach mit dem Pinsel hinein, was übrigens eine leichte Arbeit ist, da die meisten Arten bei der leisesten Berührung von selbst in das Glas fallen. Fledermaus- und Taubenexjektionen untersucht man am besten auf einem größeren Stück Papier. Die Wassertiere werden mit kleinen Netzen gefischt, nur muß man beim Ergreifen die größte Vorsicht gebrauchen. Als das beste Tötungsmittel gilt Spiritus von 70 bis 80 Grad. Chlorkalium oder Formol verborgen die Sachen. Die Flasche muß stets mit Spiritus voll sein, sonst würden die zarten Wesen beim Herumtragen an die Wände des Glases geschleudert und verstümmelt werden. Will man lebende Tiere aus den Höhlen herausbringen, so gibt man in ein mit dichter Gaze geschlossenes Glas am besten einige frische Blätter. Beim Sammeln empfiehlt sich die Kerze mit Hilfe des linken Zeige- und Mittelfingers zu halten; ein Glas hält man bei der Kerze mit dem Daumen geschlossen. Lupe, Pinzette und Pinsel sind in der rechten Seitentasche aufbewahrt. Hat man Gelegenheit, eine Höhle mehreremale zu besuchen, so bedient man sich des Köbers, der meistens eine ergiebige Ausbeute liefert als das Suchen. Als Köber kann man sowohl tierische, als auch pflanzliche Stoffe benützen. Das Vergraben von Gläsern ist nicht ratsam, da man fast immer einige Arten zerstreuen vorfindet. Am besten legt man den Köber auf ein Blatt weißen Papiers, das leicht wieder gefunden wird. Nur muß man einige Zeit zum Wiederbesuche abwarten, da die Fäulnis, wie schon früher erwähnt, in den Höhlen langsamer vor sich geht. Um den Wassertieren Köber auszustellen, versenkt man das Glas, worin der Köber liegt und das mit einem Steine bis zu einer kleinen Öffnung verdeckt ist, durch welche die Tiere hineintriefen können, ins Wasser. Vor dem Herausholen aus dem Wasser bedeckt man die Öffnung vollständig, um das Entschlüpfen der darin befindlichen Wesen zu vermeiden. Zu Hause wechselt man den Spiritus in den Fanggläsern, da fast immer mit den Tieren auch schmutzige Bestandteile hineinkommen.

* (Abgeänderte Straßenpolizeiordnung.) Am 18. d. M. wurde im Landesgesetzblatte dieswegen nachstehende Abänderung verlautbart. Der § 15 der provisorischen Straßenpolizeiordnung, gültig für die Reichsstraßen im Herzogtume Krain vom 23. Oktober 1903, L. G. Bl. Nr. 11, wurde aufgehoben. Dieser Paragraph hat weiterhin zu lauten, wie folgt: Bei finsterner Nacht muß jedes Fuhrwerk mit einer beleuchteten, von weitem wahrnehmbaren Laterne versehen sein. In den Monaten August und September können jene Fuhrwerke, auf welchen Bienenstöcke mit lebenden Bienenvölkern verfrachtet werden, an Stelle der vorgeschriebenen Beleuchtung mit gut hörbaren Gloden oder Schellen versehen sein, welche an den Zugtieren angebracht sein müssen.

— (Einberufung der Reserveärzte zu Dienstübungen.) Im Sinne des Wehrgesetzes, § 54 und der Wehrvorschriften II. Teil §§ 37 und 43 werden vom 1. Jänner 1908 an zur Erzielung einer gleichmäßigen und zweckentsprechenden Ausbildung für ihre Kriegsdienstbestimmungen die Militärärzte in der Reserve sowie die Reserve-Assistenzarztstellvertreter zu vierwöchentlichen Dienstübungen herangezogen. Für das Jahr 1908 kommen jene Reserveärzte in Betracht, die in den Jahren 1904 und 1906 aus dem Präsenzdienste getreten sind.

— (Garnisonsabend.) Der am 18. d. M. abgehaltene Garnisonsabend „Ein Tanzfest im Puppenladen“ findet nunmehr am Sonntag, den 26. d. M., in den Kasino-Lokalitäten an Stelle des für diesen Tag bestimmt gewesenen Kasinostranzens statt.

— (Vertreter des Landesauschusses in Bezirksstrafenausschüssen.) Der Landesauschuss hat in der Sitzung am 18. d. M. als seine Vertreter ernannt: In den Bezirksstrafenausschüssen Egg: Franz Majdič jun., Besitzer in Bir, und Franz Simenc, Gemeindevorsteher in Lustal; in den Bezirksstrafenausschüssen Adelsberg: Matthias Ambrozič, Besitzer in Neuburnbach, und Johann Jez, Besitzer in Strmea; in den Bezirksstrafenausschüssen Reifnitz: Josef Merhar, Handelsmann in Niederdorf, und Fortunat Rozina, Gemeindevorsteher in Susje.

* (Personalverfügungen der Staatseisenbahnverwaltung.) Josef Wünsche, Oberrevisor und Kassenrevisor bei der k. k. Staatsbahndirektion Villach, wurde zum Kassenrevisor bei der k. k. Staatsbahndirektion in Wien ernannt. Fibelius Schlager, Bauoberkommissär der k. k. Staatsbahndirektion Triest, wurde zur k. k. Trassierungsabteilung Rudolfswert versetzt. Franz Gärtner, Baukommissär bei der k. k. Eisenbahnbauleitung Klagenfurt, wurde in den Amtsbezirk der k. k. Staatsbahndirektion Villach versetzt. Die verlautbarte Beförderung des Baukommissärs Ludwig Seidl zur k. k. Trassierungsabteilung Rudolfswert wurde widerrufen.

— (Vom Finanzdienste.) Das k. k. Finanzministerium hat den Kanzleioffizial der k. k. Finanzprokuratur in Laibach Daniel Stamecar zum Hilfsämter-Direktions-Adjunkten mit dem Titel Direktor ernannt.

— (Die Nationalitäten im Kaiser-Huldigungsfestzuge.) Die Arbeiten des Wiener Künstlerkomitees für den Kaiser-Huldigungsfestzug, der im Mai eine lange Reihe imposanter Veranstaltungen einleiten soll, sind bis zur Fertigstellung des Programms in all seinen Einzelheiten gebiehen; auch die letzte und umfangreichste, die 18. Gruppe: „Moderne Zeit; die Nationen Oesterreichs dem Kaiser huldigend“, steht nun in ihren Umrissen fest. Diese Gruppe wird von den Provinzen und ihren Hauptstädten beigelegt und für Krain von der Künstlervereinigung „Saba“ arrangiert werden. Die einzelnen Nationalitäten werden durch wirkliche Angehörige in Originaltrachten mit Banden und Wagen vertreten sein; es ist ferner geplant, Nationalitätenfeste zu veranstalten, die die Eigenarten der Völkerschaften Oesterreichs zur Anschauung bringen sollen.

— (Vortrag.) Heute abend um 8 Uhr findet im evangelischen Gemeindesaale, Maria-Theresia-Strasse, ein weiterer Vortrag statt über: „Gedankenkräft, als Weg zu Glück und Gesundheit“.

— (Verschlossene Brieffschaften bei Gefällsuntersuchungen.) Das k. k. oberste Gefällsgericht hat kürzlich die Meinung ausgesprochen, daß, abgesehen vom Falle einer Verhaftung oder Hausdurchsuchung, weder die Gefällsgerichte noch andere zur Untersuchung von Gefällsübertretungen berufene Behörden berechtigt seien, verschlossene Brieffschaften zu eröffnen, da unter der Beschlagnahme des § 552 ff. G. St. G., die Eröffnung verschlossener Briefe nicht subsummiert werden könne. Es schließt sonach das Gesetz vom 6. April 1870, R. G. Bl. Nr. 42, zum Schutze des Brief- und Schriftgeheimnisses auch den in einer gefällsstrafrechtlichen Untersuchung befindlichen Staatsbürger.

— (Promotion.) Am 17. d. M. wurde an der Universität in Graz Herr Statthaltereikonzeptpraktikant Hans Bayer zum Doktor der Rechte promoviert. Herr Dr. Bayer ist ein Sohn des verstorbenen Herrn Oberfinanzrates Karl Bayer, der vor Jahren Oberinspektor der hiesigen Tabak-Hauptfabrik war, und ein Schwager des Direktors der hiesigen Hauptagentschaft der Assicurazioni Generali, Herrn Johann Röger jun.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Hermine Bukovic zur probatorischen Lehrerin an der auf zwei Klassen erweiterten Volksschule in Steinbüchel ernannt.

— (Verein der Ärzte in Krain.) In der außerordentlichen Generalversammlung am 18. Jänner 1908 fand die Wahl des neuen Ausschusses statt. Gewählt wurden die Herren: Primarius Doktor Gregorič als Obmann, Prof. Dr. v. Valenta als Obmannstellvertreter, Dr. Derganc als Sekretär, Dr. Krajec als Kassier, Dr. Rus als Bibliothekar; ferner die Herren Dr. Lidar, Dr. Zajec und Dr. Lapajne als Ausschufmitglieder.

— (Sicherheitsvorkehrungen der hiesigen Eisenbahnen infolge dichten Nebels.) Vorgestern lag den ganzen Tag hindurch ein außerordentlich dichter Nebel über Laibach und Umgebung. Die Eisenbahnverwaltung sah sich daher bemüßigt, das Legen von Knallkapseln auf die Schienen bei den Distanzsignalen anzuordnen, um die einfahrenden Züge auf die Stellung des Distanzsignals aufmerksam zu machen und eventuellen Unglücksfällen vorzubeugen.

— (Krainische Dampfziegelwerke Aktiengesellschaft.) Wie man uns aus Wien meldet, enthält die heutige „Wiener Zeitung“ die Mitteilung, daß das k. k. Ministerium des Innern die Bewilligung zur Errichtung dieser Aktiengesellschaft erteilt und deren Statuten genehmigt hat.

— (Stereoskop Rožun.) Die Serie Unterkrain ist nur noch bis heute abend zu sehen. Morgen wird die Serie „Triglav, die Karawanken und die Steiner Alpen“ wiederholt werden und bleibt unwillkürlich nur zwei Tage ausgestellt.

— (Das Athenaeum) hat heute sein Programm ausgegeben und die beiden Athenaeuvorträge finden definitiv am 24. und 26. d. M. in der Tonhalle statt. Freitag den 24. gelangt das Thema „Der Kampf um den Südpol“ unter Vorführung von 77 Szenarien des akademischen Malers Emilio Vecchi, Sonntag, den 26., dagegen „Richard Wagner und seine Werke“ mit 72 Szenarien von Paolo Musaffia zur Abhandlung. Während wir nun den ersten Abend in padender Naturtreue das Gebiet der südpolaren Sphäre kennen lernen werden — sogar die atmosphärischen Stimmungen mit ihren märchenhaften Roloriten sind bis in das kleinste Detail treu wiedergegeben — wird uns am Sonntag in dem Richard Wagner-Abend eine Art Revue über alle seine Werke geboten, denn alle Hauptscenen aus den Opern „Der Meisterfinger“, „Tannhäuser“, „Lohengrin“, „Parsifal“, „Tristan und Isolde“, „Der fliegende Holländer“, „Rheingold“, „Walküre“, „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ werden in 20 Quadratmeter großen, herrlichen Gemälden die populär gehaltenen Ausführungen illustrieren. Die Vorträge dürften von einem glänzenden Erfolge be-

gleitet sein. Die vorherige Kartenausgabe befindet sich in Fischers Buchhandlung, Tonhalle.

* (Sanitäres.) In den Ortschaften Kerndorf, Koflern und Mitterdorf, politischer Bezirk Gottschee, ist der Scharlach epidemisch aufgetreten. Bisher sind 12 Kinder erkrankt; ein Kind ist gestorben und 11 verblieben noch in ärztlicher Behandlung. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen.

— (Vereinswesen.) Die Filiale des Slovenischen Alpenvereines in Littai hält am 19. d. M. um 2 Uhr nachmittags im Gasthause Breinfalt, der slovenische Leseverein in Littai am 20. d. M. um 8 Uhr abends in den Vereinslokalitäten die jahresübliche Generalversammlung ab.

** (Laibacher Deutscher Turnverein.) Am 18. d. M. fand in der Glashalle des Kasino die Jahreshauptversammlung des Laibacher Deutschen Turnvereines statt, welche zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Sprechwart Herr Artur Mahr, begrüßte die Versammlung, namentlich die Vertreterinnen der Frauenortsgruppe der „Südmart“, die auch als Mitglieder dem Vereine angehören, und die anwesenden Ehrenmitglieder. Nach Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung durch den ehemaligen II. Schriftwart Herrn Professor Obrist erstattete der I. Schriftwart, Herr Dr. Janeschitz, den Jahresbericht über das verflossene Vereinsjahr. Der Bericht widmete den dahingegangenen Mitgliedern, den Herren: August Dreffe, Karl Laiblin jun., Josef Lehner und J. J. Wagner sowie der Bannerpatin Frau Antonie von Gragh († zu Wien 11. Dezember 1907) einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Sigen. Er sprach sodann den Wohltätern des Vereines den Dank aus und schilderte die rege Tätigkeit des Vereines und die hervorragenden Verdienste der Vorturner um denselben. Das neue Jahr leitete der Verein in würdiger Weise dadurch ein, daß er das Anastasius Grün-Denkmal in verschönerter, dauerhafter Form der Öffentlichkeit übergab. Der Jahresbericht wurde mit Beifall zur Kenntnis genommen und nun vom ersten Turnwart, Herrn Valentin Cerer, der Turnbericht vorgetragen. Der Verein turnte in 13 Riegen und erreichte eine Besucherzahl von 7899 in 797 Turnzeiten. Die Riegen bestanden aus: 2 Stammriegen, 2 Herrenriegen, 1 Frauenriege, 2 Schülerabteilungen, 1 Knabenabteilung, 2 Mädchenabteilungen und 1 Fechterriege. Die Vorturnerschaft zählte 1 Turnlehrer und 10 Vorturner. Der Bericht dankte zum Schluß besonders dem Fräulein Cantoni, den Herren: Dr. Binder, Dr. Rothaug, Franz Meisek, Berndnik und Wagner für die treffliche, zielbewusste Leitung der einzelnen Riegen. Der Sangwart, Herr Viktor Rantih, berichtete über die Tätigkeit der Sängerrunde, welche mit der Chorgesangschule im Jänner begann. In den ersten Monaten des Jahres stand die Sängerrunde im Dienste der Philharmonischen Gesellschaft. Die Sängerrunde zählte 64 Mitglieder; es wurden 35 Proben abgehalten und im eigenen Wirkungstreife 19 Chöre gefungen. Auswärts war die Sängerrunde zweimal vertreten. Der Sangwart, Herr Rantih, der auf eine 25jährige Tätigkeit als Kneip- und Sangwart voll uneigennützigster Hingebung zurückblickt, wurde durch begeisterte Ovationen seitens der Versammlung geehrt und über Antrag des Herrn Rütting einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt.

— Der 2. Säckelwart, Herr Hans Hedding, erstattete den Rechnungsabluß, der samt dem Voranschlage genehmigt wurde. Der Verein zählte 449 Mitglieder und hatte 9103 K Einnahmen. Der Voranschlag beziffert sich mit 6760 K. Nach Beendigung der Berichte wurde unter lautem Beifall über Antrag des Herrn Dzimski von der Versammlung Sprechwart Herr Artur Mahr, der durch ein Vierteljahrhundert im Turnrate hingebend wirkt, einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. — Frau Kreuter-Galle sprach namens der Frauenortsgruppe der Südmart dem Turnvereine die Sympathien aus. — Zur Teilnahme am Kreisturnfeste in Graz wurde ein entsprechender Beitrag bewilligt. — Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung wurde der Dank der deutschen Presse, dem Herrn Bergdirektor Simon Rieger, den Wohltätern des Vereines und dem abtretenden Ausschusse ausgesprochen. — Die schließlich vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Es wurden einstimmig gewählt die Herren: Sprechwart: Artur Mahr; Sprechwart-Stellvertreter: Dr. J. J. Binder; 1. Turnwart: Max Berndnik; 2. Turnwart: Theodor Wagner; 1. Schriftwart: Dr. Siegfried Janeschitz; 2. Schriftwart: Dr. Ludw. Gauth; 1. Säckelwart: Hans Hedding; 2. Säckelwart: Anton Arko; Sangwart: Viktor Rantih; Zeugwart: Ant. Ahtschina; Kneipwart: Valti Cerer.

— (Korbindustrieausstellung in Radmannsdorf.) Im Einvernehmen mit der Direktion der k. k. Musterwerkstätte für Korbflechterei in Wien veranstaltet die Leitung der k. k. Korbflechteranstalt in Radmannsdorf in der diesjährigen Sommeraison die erste Ausstellung der Korbwarenindustrie. Die Ausstellung verfolgt vor allem den Zweck, das Interesse für diesen Kunst-

industriezweig im Lande zu wecken und die sich rasch entwickelnde Korbflechterei auf ein höheres Niveau zu heben. Die k. k. Korbflechteranstalt in Radmannsdorf stellte sich von allem Anfang an auf den Standpunkt, das Interesse für die moderne Korbflechterei zu wecken. Infolgedessen hat die Leitung, parallel mit dem Unterrichte in der Korbflechterei auch mit der Ausführung fertiger Kunstgegenstände begonnen und bereits mehrfache Bestellungen aus dem Salon- und Gebrauchsgenre in kunstgerechter Form zur Ausführung gebracht. In der Anstalt werden Bestellungen zur allgemeinen Zufriedenheit rasch ausgeführt. Salon- und Gartenmöbel, Kinder garnituren, Kinderwagen der modernsten Fasson, Blumentische, Blumenkörbe, Wandschmuck aller Art, ferner Gebrauchsgegenstände zum häuslichen und gewerblichen Gebrauch wie Kopf- und Handkörbe, Brot-, Holz-, Papier- und Reiskörbe zc., Versandkörbe für Obst, Geflügel zc. wurden in der vollendetsten Form nach den schönsten Mustern zur Ausführung gebracht. — Zur Ausstellung gelangen die verschiedenartigsten Artikel, und zwar von dem einfachsten Landarbeitskorbe bis zum phantasievollsten Luxusgegenstände für Salon und Boudoir. Dem Besucher der Ausstellung wird daher der ausnehmende Genuß zuteil, die Korbflechterkunst vom Stadium ihrer ersten Anfänge bis zu der heutigen überraschenden Entwicklung zu beobachten. Da mit der Ausstellung gleichzeitig der Zweck vereinigt wird, eine allgemeine Uebersicht des Fortschrittes der Korbindustrie hierzulande zu gewinnen, ergeht an sämtliche Korbflechter des Landes die Einladung zur Beteiligung an der Ausstellung. Eine eigens berufene Jury wird den einzelnen Ausstellern nach Maßgabe des Verdienstes Prämien zuerkennen. Anmeldungen zur Beschickung nimmt die Leitung der Anstalt entgegen; sie müssen unter genauer Angabe des Ausstellers, der Zahl und Gattung der auszustellenden Gegenstände rechtzeitig erfolgen. Da die Ausstellung einem allgemein edlen Zwecke dienen soll, werden Eintrittsgelder sowie ein Teil des Reingewinnes von den zu veräußernden Ausstellungsgegenständen hauptsächlich zu Unterstützungen von mittellosen Schülern verwendet, die sich diesem Kunstgewerbe widmen wollen.

— (Geschäftsübertragung.) Frau Stuzzi hat ihr in der Schellenburggasse gelegenes Niedererzeugungsgeschäft in das erste Stockwerk des bisher bezogenen Hauses verlegt und es zur vollsten Bequemlichkeit ihrer Kunden eingerichtet. Näheres ist aus der Annonce ersichtlich.

* (Ein betrunkenen Radfahrer.) Der in Brezovica wohnhafte Tagelöhner Peter Premrov kam gestern auf seinem Fahrrad in Laibach an. Er zehrte sich in verschiedenen Gasthäusern einen Rausch an und fuhr in diesem Zustande jauchzend und singend so lange durch die Gassen der Stadt, bis er beim Hotel „Union“ durch einen Sicherheitswachmann verhaftet wurde.

* (Ein Erzvedent.) Gestern abend erzvedierte in der Nähe des „Narodni Dom“ der Tagelöhner Franz Grandtisch aus Neubegg in Unterkrain. Er widersekte sich läklich den Ermahnungen eines Sicherheitswachmannes und konnte erst mit Hilfe eines zweiten Sicherheitswachmannes verhaftet werden. Auf der Straße sammelte sich eine große Menge von Passanten an, die die Geduld der Sicherheitsorgane bewunderten.

* (Verloren) wurde: eine silberne Taschenuhrkette, eine silberne Taschenuhr mit Doppelbedel, ein grünes Geldtäschchen mit 20 K, ein goldenes Kettenarmband, ein brauner Damenmuff, ein silbernes Armband und eine lange silberne Halskette mit eingelegten Granaten sowie mit einem Nohrentopfe und einer Brille als Anhängel.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Gestern wurde zum erstenmal die Burgtheaternovität: „Der Dummkopf“ von Zulda aufgeführt. Das in stattlicher Anzahl erschienene Publikum bereite die Neuheit einen freundlichen Empfang. Ein näherer Bericht folgt.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute geht das dreitägige Schauspiel „Die zum Tode Verurteilten“ von Faber Meško zum erstenmale in Szene. — In Vorbereitung sind die komische Oper „Die Gloden von Corneville“ und die Komödie „Sherlock Holmes“.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Konflikt zwischen Italien und Abessinien.

Rom, 20. Jänner. Minister des Außern Tittoni hat vom Kommandanten der Kolonne in Benadir ein Telegramm vom 16. d. erhalten, das von Mogadiscio mit dem italienischen Schiff „Colonna“ nach Sansibar gebracht worden war. Das Telegramm sagt, daß sich die Lage wesentlich gebessert habe. Der Rückzug der Abessinier in der Richtung nach Koranle bestätigt sich. Leutnant Cibelli, Kommandant der Station Barbera, brach sofort, nachdem er die Nachricht von dem Zusammenstoße bei Borsolo erhalten hatte, mit einer Abteilung seiner Mascari auf, um der Station Lugh Hilfe zu bringen. Er kam daselbst ohne Zwischenfall an und fand die Station nicht bedroht und

fähig, einem eventuellen Angriffe Widerstand zu leisten. Leutnant Bertassi wurde bereits mit Verstärkungen nach Barbera gesendet.

Ein Anschlag gegen die nordamerikanische Kriegsflotte?

Rio de Janeiro, 20. Jänner. Die Polizei ist einer anarchistischen Verschwörung auf die Spur gekommen, welche die Zerstörung eines Teiles der amerikanischen Flotte bezweckte. Der Herd der Verschwörung befindet sich in Petropolis. In einer amtlichen Note erklärt die brasilianische Regierung, daß sie vor dem Eintreffen der amerikanischen Flotte in Rio aus Washington und Paris Mitteilungen erhalten habe, wonach von Anarchisten verschiedener Nationalitäten Unternehmungen gegen die amerikanischen Kriegsschiffe geplant seien. Die Polizei habe alle Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung derartiger Unternehmungen getroffen.

Brand.

Newcastle, 20. Jänner. Im hiesigen Geschäftsviertel war eine große Feuersbrunst ausgebrochen, die einen Schaden von annähernd vier Millionen Mark verursachte. Mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 17. Jänner. Richter, Direktor, Zenica. — Schollmeyer-Lichtenberg, Gutbesitzer, Schneeberg. — Petrovic, Privat, Belgrad. — Wakonig, Privat, St. Martin. — De Gregorio, Privat, Triest. — Dejinger, Kfm., Cilli. — Terzel, Kfm., Linz. — Kirchhauser, Kfm., Augsburg. — Cozzi, Kfm., Strz. — Potofar, Kfm., Stein. — Hochenegger, Ing.; Geiringer, Direktor; Pafner, Blahn, Reiner, Cernat, Lazar, Heimler, Kfzte., Wien. — Büschel, Kfm., Haida. — Pech, Prag.

Am 18. Jänner. Dr. Zubčić, Advokat, i. Frau, Jasfa. — Dr. Gauby, Abjunkt; Kaiserfeld, Malke, i. u. f. Oberleutnants, Graz. — Szulti, Privat, Tiszmin. — Singer, Kfm., Klattau. — Lokar, i. f. Leutnant, Tschernembl. — Loif, Advokat, Fiume. — Kunesch, Kfm., Eger. — Hentschl, Kfm., Haida. — Kallay, Kfm., Budapest. — Rademacher, Kfm., Nürnberg. — Jordan, Kfm., Dresden. — Pototichnik, Kfm., Windischgraz. — Baron Vichtenberg, i. u. f. Hauptmann, i. Frau, Tolmein. — Dr. Fried, Hof- und Gerichtsadvokat; Fuchs, Tisza, Opernfängerin; Melli, Ing.; Blau, Villarmonteur; Schwarz, Mayer, Fleder, Rogan, Frank, Engl. f. Bruder, Wallner, Burgmann, Kfzte., Wien.

Verstorbene.

Am 17. Jänner. Theresia Huß, Private, 75 J., Amonastraße 2, Marasmus.

Am 18. Jänner. Wilhelm Luhn, Handelsangestellter, 5 Mon., Douplaz 20, Bronchitis capillar. — Augustin Geier, i. u. f. Infanterist, 24 J., Meteltogasse 2, Tuberkulose.

Am 19. Jänner. Josef Pehani, Versicherungsbeamter, 4 J., Gorupgasse 3, Bronchitis capillar.

Im Zivilspitale:

Am 16. Jänner. Johanna Plučnik, Private, 46 J., Carcinoma laryngis. — Anna Goederer, Bergmannsgattin, 60 J., Sarcoma, Embolio pulm. — Thomas Bobulare, Inwohner, 61 J., Tubercul. pulm. — Max Bukovnik, Privatdiener, 29 J., Tubercul. pulm.

Am 17. Jänner. Matthäus Grom, Magazinssbiener, 44 J., Apoplexia cerebri.

Im Siechenhause:

Am 19. Jänner. Theresia Gabersel, Bergmannsgattin, 50 J., Sekund. Blöddheit. — Agnes Krebely, Magb, 41 J., Epilepsia, Dementia.

Am 20. Jänner. Johann Zagar, Schuhmacher, 66 J., Vitium cordis.

Deželno gledališče v Ljubljani.

št. 55. Nepar.

Danes v torek dne 21. januarja 1908:

Na smrt obsojeni.

Dramatska slika iz življenja koroških Slovencev v treh dejanjih. Spisal Ksaver Meško.

Zacetek ob pol 8.

Konec ob 10.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Nr.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
20.	2 U. N.	741.8	3.1	windstill	Nebel	
	9 U. M.	743.6	1.7	SO. mäßig	berührt	
21.	7 U. F.	747.4	1.3	ONO. mäßig		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1.6°, Normale -2.3°.

Wettervoraussage für den 21. Jänner für Steiermark, Kärnten und Krain: Unten je nach Drilichkeit Nebelwetter, auf den Höhen schön, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend; für das Küstenland: meist heiter, schwache Winde, kühl, gleichmäßig anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Staats-Oberrealschule.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Dstl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 8. Jänner gegen 4 Uhr 45 Minuten leichte Erschütterung in Peshici (Foggia). — Am 16. Jänner um 11 Uhr 15 Minuten und um 11 Uhr 30 Minuten zwei Erdstöße V. und VI. Grades in Aquila. — Am 17. Jänner 18 Uhr 55 Minuten starker Erdstoß von 2 Sekunden Dauer in Cetinje.

Die Bodenunruhe** ist am 12.-Sekundenpendel in fortwährender Zunahme begriffen. Seit den Morgenstunden des 20. Jänner ist sie «stark» mit Ausschlägen von 6 Millimetern. Am den beiden kurzperiodischen Pendeln dagegen ist eine geringe Abnahme der Bodenunruhe zu verzeichnen. Am 20. Jänner war sie am 7.-Sekundenpendel «schwach», am 4.-Sekundenpendel «mäßig stark». Am 21. Jänner blieb die Bodenunruhe am 12.-Sekundenpendel und am 4.-Sekundenpendel gleich stark, am 7.-Sekundenpendel ist sie auf «sehr schwach» gesunken.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimetern «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodenunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junterl.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Prospekt über Karl May's Werke — Neue illustrierte Ausgabe — bei, worauf wir unsere P. Z. Leser aufmerksam machen. (302 a)

Verein für Armenpflege in Laibach.

Einladung

zu der am 4. Februar l. J. um 7 Uhr abends in der Kasino-Gastwirtschaft stattfindenden

ord. Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1.) Tätigkeitsberichte.
 - 2.) Ernennung von Mitgliedern.
 - 3.) Neuwahl.
 - 4.) Allfälliges.
- (303)

Allfällige selbständige Anträge der Mitglieder sind mindestens acht Tage vor der Hauptversammlung bei dem Ausschuss schriftlich anzumelden.

OLGICA BLUMAUER
MIROSLAV PAULIN
c. kr. davčni pristav
o o o zaročena. o o o
Ljubljana, dne 18. januarja 1908. (295)

Fräulein

beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig, mit Handelskurs und längerer Bureau Praxis, sucht Stelle als Kontoristin oder Kassierin. Gefällige Zuschriften unter „Kontoristin“ hauptpostlagernd Laibach. (304)

Ghilfenvereinigung des Gremiums der Kaufleute.

Einladung

zur ordentlichen Generalversammlung der Ghilfenvereinigung des Gremiums der Kaufleute in Laibach, die Sonntag, den 16. Februar l. J., Punkt halb 11 Uhr vormittags in den Lokalitäten des „Merkur“ (Narodni dom) stattfindet.

Tagesordnung:

- 1.) Ansprache des Obmannes.
- 2.) Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
- 3.) Bericht des Schriftführers.
- 4.) Wahl zweier Mitglieder in den Ghilfenausschuß.
- 5.) Wahl zweier Mitglieder und dreier Stellvertreter in den Schiedsgerichtsausschuß. (305)
- 6.) Abänderung der Statuten.
- 7.) Selbständige Anträge der Mitglieder, die nach § 15 der Statuten der Vereinigung beim Vorstände spätestens 14 Tage vor der Generalversammlung eingebracht werden müssen.

Laibach, den 18. Jänner 1908.

Karl Tekavčič Obmann. Ivan Volk Schriftführer.

Annoucenexpedition J. Rafael. Die bisher unter der Firma Rafael & Witzel in Wien bestandene Annoucenexpedition wird nach dem Austritt des Teilhabers, Herrn Max Witzel, von dem bisherigen Gesellschafter, Herrn J. Rafael, in unveränderter Weise fortgeführt. Die Firma J. Rafael behält auch weiterhin die Generalvertretung für Österreich-Ungarn von August Scherl, G. m. b. H., und Daube & Co., G. m. b. H., sowie den Vertrieb der „Woch« und des „Simplicissimus“. (309 a)

Dankfagung.

Für die vielen Beileidsbezeugungen während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen, lieben Vaters, bezw. Paters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels, des Herrn

Florian Rogl

Beamten der k. k. Staatsanwaltschaft

sowie für die schönen Kranzspenden und die ehrende zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, besonders von Seiten der k. k. Staatsanwaltschaft, des k. k. Landes- und Bezirksgerichtes, sei hiemit unser herzlichster, innigster Dank ausgesprochen. Desgleichen danken wir den Herren Sängern für den Grabgefang.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geschäfts-Übersiedlung.

Erlaube mir hiemit den hochgeehrten P. T. Damen bekanntzugeben, daß ich vom heutigen Tage an mein

Mieder-Erzeugungsgeschäft

im gleichen Hause, Schellenburggasse 6 (neb. dem Postgebäude) nur 1. Stock links weiter führe.

Arbeite von nun an nur Maßbestellungen in den neuesten Genres, Geradhalter, Bauchbinden nach ärztlichen Vorschriften, Schulterblätter etc. etc.

Mieder-Reparaturen sowie Putzen etc., auch von nicht von mir gefertigten Miedern, werden bereitwilligst übernommen.

Bitte mir das bis nun in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen und zeichne

(302) 3—1 mit vollster Achtung **M^{me}. Stuzzi.**

Soeben erschienen: (4461) 47

Deutsch-Slovenisches Wörterbuch

VON

Franz Kramarič.

Ganzleinwand gebunden K 2.20.

Slovensko-Nemški slovar

sestavil

France Kramarič.

Vežan K 2.20.

Zu beziehen von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Franz-Josef-

Strasse Nr. 9.

Aktienkapital K 120,000,000.-

Reservefond K 63,000,000.-

Kontokorrente. - Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. - Safe-Deposits. - Verwaltung von Depots. - Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 20. Jänner 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Staats-schuld', 'Andere öffentliche Anlehen', 'Diverse Lose', 'Aktien', 'Banken', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 16.

Dienstag den 21. Jänner 1908.

(296) 3-1 3. 232. Konkursauschreibung. Am II. Staatsgymnasium in Laibach kommen mit Beginn des Schuljahres 1908/1909 eine wirkliche Lehrstelle für klassische Philologie als Hauptfach und eine wirkliche Lehrstelle für Mathematik und Physik als Hauptfächer, beide mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache, zur Besetzung. Gesuche sind bis 20. Februar d. J. beim k. l. Landeslehrer für Krain in Laibach einzubringen.

(297) 3. 1383. Kundmachung. Die königl. kroat.-slav.-dalmat. Landesregierung in Agram hat mit der Kundmachung vom 11. Jänner 1908, Nr. III B 14/2, unter Aufhebung ihrer Verfügung vom 8. Dezember 1907, Nr. III B 14/115, jene Gemeinden bekanntgegeben, aus welchen selbst, sowie aus deren Nachbargemeinden wegen des Bestandes der Schweinepest die Einfuhr von Vorstentieren auf Grund des bestehenden Veterinärübereinkommens verboten ist. In diesem Sinne ist nicht gestattet: Wegen des Bestandes der Schweinepest das Einbringen von Schweinen aus den Gemeinden Dornegg und Jablanitz des Bezirkes Adelsberg sowie aus den Grenzbezirken Gottschee, Gurkfeld, Rudolfswert und Tschernembl. Dies wird mit Bezug auf die hierortige Kundmachung vom 16. Dezember 1907, Z. 27.137, welche hiemit außer Kraft gesetzt wird, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Razglas. Z razglasom z dne 11. januarja 1908. št. III/B 14/2, je kr. hr. slav. dalm. deželna vlada v Zagrebu razveljavila svojo odredbo

z dne 8. decembra 1907., št. III/B 14/115, ter dala na znanje tiste občine, iz katerih samih ali iz njih sosednjih občin je zaradi kuge na podstavi obstoječega dogovora o živinskih kugah prepovedano uvažati prašiče. V tem zmislu je prepovedano: Zaradi svinjske kuge uvažanje prašičev iz občin Ilirska Bistrica in Jablanica političnega okraja Postojna in iz mejnih okrajev Koperje, Krško, Rudolfovo in Černomelj. To se z ozirom na tukajšnji razglas z dne 16. decembra 1907., št. 27.137, ki je s tem razveljavljen, daje na občno znanje. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 18. januarja 1908.

(293) E. 2785/7 9. Versteigerungs-Edikt. Auf Betreiben der Krainischen Sparkassa in Laibach, vertreten durch Herrn Dr. Ferdinand Eger, Advokaten in Laibach, findet am 14. Februar 1908, vormittags 10 Uhr, bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 16, die Versteigerung der Realität E. Z. 162, Katastralgemeinde Stadt Laibach, Haus Nr. 9, Herrngasse, statt. Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 31.600 K bewertet. Das geringste Gebot beträgt 15.800 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt. Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katastralauszug, Schätzungsprotokolle usw.), können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer

Nr. 18, während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten. Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen. R. l. Bezirksgericht Laibach, Abt. V, am 9. Dezember 1907.

(247) C. II. 3/8 1. Oklic. Zoper Marijo Tomažin, posestnico na Studenem št. 15, in Urbana Tomažin, posestnice moža na Studenem št. 15, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Škofjiloki po Franu Šliber, trgovcu in posestniku v Selcih, le-ta po dr. Alojzija Kokalj, odvetniku v Ljubljani, tožba zaradi 448 K 99 v. Na podstavi tožbe se je odredil narok za ustno sporno razpravo na 25. januarja 1908, ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču.

V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnika gospod Anton Habjan, vžitkar v Studenem št. 15. Ta skrbnik bo zastopal tožence v oznamenjeni pravni stvari na njihovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasita pri sodniji ali ne imenujeta pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Škofjiloki, odd. II., dne 13. januarja 1908.

(289) C. II. 12/8 1. Oklic. Zoper Anu Mušič iz Dragovanjevasi št. 12, odnosno njene neznane pravne naslednike, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Črnomlju po Janez Mušič iz Tančjegore št. 9 tožba zaradi izbrisa terjatve po 1200 K s prip. Na podstavi tožbe odredil se je narok za ustno razpravo na dan 25. januarja 1908, ob 9. uri dopoldne, pri tej sodniji v izbi št. 7.

V obrambo pravic toženke se postavlja za skrbnika gospod Peter Panjan, župan v Dragovanjivasi. Ta skrbnik bo zastopal toženko v oznamenjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasita pri sodniji ali ne imenujeta pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Črnomlju, odd. II., dne 16. januarja 1908.